

Opatrum riparium (Klingelhöfer) Scriba.

Eine verkannte Art.

Von **J. Gerhardt** — Liegnitz.

Nach den eingehenden Auseinandersetzungen von Dr. Seidlitz in seinem Tenebrionidenbande der Naturgeschichte der Insekten Deutschlands pag. 425 ff. gehört die vorliegende Art zur Gattung *Opatrum*. Dem Habitus nach ist das Thier am leichtesten mit unserm gemeinen, durch ganz Europa verbreiteten *O. sabulosum* L. zu verwechseln, dem es in der mässigen Ausbuchtung der Halsschildbasis, in Form, Grösse, Färbung, Pubescenz und Granulirung fast ganz gleicht. — Nach der von Seidlitz getroffenen Gruppenbildung würde dasselbe in der Nähe von *O. perlatum* und *excisum* zu suchen sein, denn es befinden sich auf der Scheibe des Halsschildes mehrere flache, glänzende Beulen und der 3. und 5. Zwischenraum der Decken ist deutlich erhaben, oft zickzackähnlich; doch würde es die geringe Grösse, die Ausbuchtung seines Halsschildes und die winzige Behaarung der Decken von jener Gruppe ausschliessen und mehr an die Seite von *O. sabulosum* stellen. Zweifellose Uebergänge zu letzterer Art zeigen sich nirgends. Das mir unbekannt, etwas grössere, südliche *O. melitense* mit seinen mangelnden, glänzenden Halsschildbeulen und nur mit einer angedeuteten in einer flachen Beule endigenden Mittellinie scheint ihm nur nahe zu stehen und ist nach freundlicher Benachrichtigung von Seiten des Herrn Dr. v. Heyden sicher nicht mit *riparium* identisch.

Herr Dr. G. Kraatz — Berlin findet die ihm von mir zugesendete Beschreibung vollkommen mit einem von dem verstorbenen Oberst Klingelhöfer in Darmstadt ihm als *O. riparium* bezeichneten Exemplare identisch. Später hat Scriba die Art unter diesem Namen beschrieben.

Da nachweisbar unsere 11 Liegnitzer Stücke von feuchten Lokalitäten stammen, ist auch der Name „riparium“ ganz bezeichnend und erscheint es unbedenklich, diese bald als Synonymum, bald als Varietät zu *O. sabulosum* geworfene Form wieder in ihre Artrechte einzusetzen, da, wie die nachfolgende Beschreibung zeigt, genügende Unterscheidungsmerkmale vorhanden sind.

***Opatrum riparium* (Klingelhöfer) Scriba.**

Nigrum opacum. Elytris vix evidenter setulosis; prothorace subtiliter granulato planis nitidis obsito, linea media angusta saepe laevigata, postice dilatata, basi parum bisinuata; elytris subparallelis, interstitiis subtiliter granulatis, tuberculis fere longulis, nitidis, seriatis, plerumque sex vel septem per seriem, interstitiis alternis distincte elevatis, nitidis; prosterno inter coxas postice subdilatato; abdomine segmento 1^o–3^o irregulariter longe striato; tibiis anticis ad apicem anteriorem longe-triangulariter productis.

Mas. Abdomine segmento 1^o–2^o late et evidenter impresso; tibiis intermediis in apicem anteriorem paullulo dilatatis, prae apicem anteriorem subsinuatis.

Der Kopf ist breiter als lang, der Seitenrand über der Fühlerwurzel stark gewölbt, die Grenze zwischen Stirn und Kopfschild durch einen tiefen Eindruck angedeutet. Die Fühler reichen etwas über die Mitte des Halsschildes und Glied 3 ist so lang als 4 und 5 zusammengenommen. Bei *O. sabulosum* reichen sie kaum bis zur Mitte und Glied 3 ist kaum so lang als 4 und 5 zusammen. Die Halsschildform ist ganz die von *sabulosum*, also an der Basis nicht oder sehr wenig breiter als die Schultern der Decken, nach vorn bis zur Mitte nicht, dann gerundet verengt, an den Seiten schmal verflacht und etwas aufgebogen, der Vorderrand mässig ausgerandet und die Basis schwach zweibuchtig, die tiefste Ausbuchtungsstelle liegt dem 5. Zwischenraume der Decken gegenüber. Die Hinterwinkel springen nicht über den Mittellappen des Halsschildes vor. Während *sabulosum* auf der Oberfläche des Halsschildes gleichmässig granulirt ist, also ganz matt erscheint, zeigt dasselbe bei *riparium* eine etwas erhabene Mittellinie, welche hinten in eine rundliche, glänzende, oft halbirt Fläche sich erweitert. Beider-

seits dieser Mittellinie zeigen sich, im vorderen Drittel des Halschildes gelegen, zwei grössere glänzende, ebenfalls öfters halbirte Flecken. Sämmtliche Glanzstellen sind flach gewölbt, äusserst zart chagriniert, unbehaart und nur gegen ihre Ränder hin mit sparsamen grösseren Haarpunkten versehen. Die Form und Grösse des Schildchens ist bei beiden Arten gleich, nur ist es bei *sabulosum* dicht und stark punktirt und behaart, bei *riparium* fein und zerstreut punktirt und höchstens an der Basis behaart, daher glänzender. Die Decken sind von den ziemlich rechtwinkligen Schultern nach hinten kaum verbreitert, fast parallelseitig, hinten gerundet. Der Seitenrand ist scharf hervortretend und von oben überall oder fast überall (beim ♂ mehr) sichtbar. Sämmtliche abwechselnde Zwischenräume sind stärker vortretend wie bei *sabulosum*, fast rippenförmig und glänzend, bei *sabulosum* matt. Die Intensität ihres Glanzes nimmt von der Nath zum Seitenrande ab. Bei *sabulosum* ist die Nath kaum, bei *riparium* ebenfalls deutlich erhaben. Jederseits der erhabenen Zwischenräume steht in gleicher Höhe mit diesen und nahe daran eine Reihe glänzender, etwas länglicher und sich vom Grunde allmählich abhebender grösserer Körner (Tuberkeln), deren Zahl meist 6—7 beträgt (auch mehr). Stehen sie schief gegen einander, so zeigen die Rippen das Bild eines Zickzacks. Zuweilen verfliessen sie mit den Rippen oder gehen auch wohl von einer Rippe zur andern. Bei *sabulosum* sind diese Tuberkeln mehr rund, heben sich vom Grunde sehr deutlich ab, glänzen ebenfalls, sind aber durchschnittlich in grösserer Zahl vorhanden. Sämmtliche Zwischenräume werden in beiden Arten durch zarte, von Tuberkeln und Körnern unterbrochene Streifen von einander geschieden. Bei den Streifen von *sabulosum* lassen sich eingedrückte Punkte nicht erkennen, wohl aber sparsam bei *riparium*, wenn auch nur bei starker Vergrösserung und erst nach sorgfältigster Reinigung. Alle übrigen matten Theile der Oberfläche der Decken sind dicht und fein, aber deutlich granulirt. Ihr Untergrund zeigt ebenfalls Granulirung, die aber äusserst fein und dicht ist und zum matten Glanz der Oberseite wesentlich beiträgt. So ist es auch bei *sabulosum* und nur sehr selten zeigt hier einer der erhabenen Zwischenräume einen Schimmer

von Glanz. Die Granulirung ist bei beiden Arten auf dem Halschilde am deutlichsten, sie wird nach der Spitze der Decken hin unscheinbarer. Von dem Hinterrande jeden Kornes geht ein gelbliches, flach aufliegendes Haar aus, das bei den grösseren Körnern das dahinter liegende Korn erreicht, bei den kleineren der Decken aber nur halb so lang ist, weshalb Seidlitz sabulosum als nackt bezeichnet. Aehnlich ist es bei riparium.

Die Vordertibien sind zur Spitze allmählich erweitert und am äussersten Spitzenwinkel erweitert, bei sabulosum breit-dreieckig, bei riparium lang-dreieckig. Zuweilen ist die Endhälfte des Dreiecks bei letzterer Art walzenrund. Das Prosternum erweitert sich bei sabulosum hinter den Vorderhüften deutlich, bei riparium weniger, meist erscheint es subparallel. Das Mesosternum ist hinter den Mittelhüften einfach gewölbt, bei sabulosum etwas dachförmig. Die ersten 3 Bauchsegmente haben bei beiden Arten flach eingedrückte Längsstreifen, die bei den ♀ von riparium in der Regel über die ganze Segmentsfläche reichen, bei sabulosum aber viel kürzer sind und gewöhnlich von einem Punkte ausgehen.

Obschon es gleichgrosse Stücke von beiden Arten giebt, ist doch im Durchschnitt riparium um $\frac{1}{2}$ mm kürzer, also sabulosum 7,5—8 mm und riparium 7—8 mm.

Das Männchen beider Arten hat auf Bauchsegment 1 und 2 einen, wenn auch flachen, doch deutlichen breiten Eindruck, an welchem oft noch ein Theil des dritten Segments Theil hat. Bei riparium tritt noch ein zweiter, sehr guter Geschlechtsunterschied des ♂ hinzu: seine Mitteltibien sind an der innern Spitze etwas erweitert und von da bis zur Mitte längs des Innenrandes schwach ausgebuchtet.

Von mir ist sabulosum hauptsächlich im Trockenen, namentlich im Sande, riparium aber am Ufer des Schwarzwassers im Angeschwemmten gefunden worden. Ausserdem hat es mir vorgelegen mit der Etiquette „Koischwitzer See“ und „Liegnitz“ von Rektor Kolbe, Lehrer Scholz und Herrn Schwarz hier, „Neisse“ von Oberstabsarzt Dr. Marx, und Kraatz besitzt ein Stück von Morgenau bei Breslau. Wahrscheinlich ist die Art durch einen grösseren Theil Europas verbreitet und steckt wohl noch in mancher unserer heimathlichen Sammlungen unerkannt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Entomologie Breslau](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [NF_22](#)

Autor(en)/Author(s): Gerhardt Julius

Artikel/Article: [Opatrum riparium \(Klingelhöfer\) Scriba. Eine verkannte Art. 1-4](#)